merkur.de

Rheinischer MERKUR

Weil Ihnen das Wesentliche wichtig ist – Die Wochenzeitung für Deutschland

Anzeige
Christliches Fernsehen
RHEINISCHER MERKUR

Merkur aktuell

Merkel stimmt Bürger auf Sparkurs ein

Deutsch-französischer Vorstoß gegen EU-Haushaltssünder

Tschad lässt Sudans Präsident trotz Haftbefehl unbehelligt

Blutiger Anschlag im irakischen Bakuba

USA verschärfen ihren Nordkorea-Kurs

DW-WORLD.DE

Merkur Blog

Ein Luthertum der zwei Geschwindigkeiten

» Kollekte. Das Religionsblog

Spaltung im Lutherischen Weltbund?

» Kollekte. Das Religionsblog

Sexpacks für Lutheraner

» Kollekte. Das Religionsblog

Grüne Damen fürs tägliche Brot

» Kollekte. Das Religionsblog

Der Bischof im Blümchenkleid

» Kollekte. Das Religionsblog

Services

Facebook
Twitter
Leserbriefe
Abo-Service
Archiv
Newsletter
Stellenangebote
pdf-Ausgaben
Jobs
Kontakt
Presse
Sitemap
Mediadaten
RM-Profil
Impressum
Datenschutz
Hilfe
Startseite

Startseite Christ + Welt International 03.06.2010

ZYPERN

„Wir sprechen Jesu Sprache"

Benedikt XVI. wird am Sonntag die maronitische Kathedrale in Nikosia besuchen. Der einstige Mittelpunkt dieser christlichen Gemeinschaft liegt heute im muslimischen Norden der Insel. Die meisten der früheren Bewohner sind in den Süden gezogen.

VON CHRISTIANE STERNBERG, KORMAKITIS

Die Schritte von Pater Andreas hallen laut über den Steinfußboden der Kirche, als er zum Schaltkasten neben dem Eingang eilt. Ein kurzer Blick auf die Uhr, dann drückt er zwei Knöpfe. Am Altar flammt der elektrische Heiligenschein über der Figur des heiligen Georg auf. Fast gleichzeitig durchbricht der Klang der Glocken die sonntägliche Stille und scheucht die Schwalben vom Kirchturm auf. Der Hall schwingt sich über die hügelige Landschaft bis in die Nachbardörfer, wo Minarette in den Himmel ragen.

VEREHRT: In der St.-Georgs-Kirche hält der Priester das Bildnis des heiligen Maron hoch.
Foto: cips/vidaluz

Die St.-Georgs-Kathedrale in Kormakitis ruft im muslimischen Nordzypern als einzige Kirche regelmäßig zum christlichen Gebet. Hier ist die Kirchenbank ein Stück Heimat. Doch das Gefühl der Vertrautheit schwindet im Gottesdienst. Der Pfarrer beugt sich über das rot eingebundene Messbuch und liest die liturgischen Verse – aber die Worte klingen vollkommen unbekannt! Liegt es an den schweren Weihrauchschwaden, die aus dem Rauchfass dringen und nicht nur das Bildnis des heiligen Maron umnebeln?

„Wir lesen die Messe in Aramäisch", lüftet Pater Andreas später das Geheimnis. „Das ist die Sprache, die Jesus gesprochen hat. Hier im Ort wird sie noch verstanden. Sie werden gleich begreifen, warum." Er schlendert hinüber zum Kaffeehaus. Die Rufe, mit denen er von den anderen Männern begrüßt wird, muten orientalisch an. Ihr Klang hat nichts gemein mit dem Griechischen oder Türkischen, wie es in Zypern gesprochen wird.

Die Leute in Kormakitis scheinen sich untereinander in einer Art Geheimsprache zu unterhalten. Die Alten nennen sie Arabic, andere sagen Sanna zu diesem Mix aus Aramäisch mit arabischen, französischen, italienischen, griechischen und türkischen Einsprengseln. Offiziell wurde dieser Dialekt auf den sperrigen Namen CMA getauft wurde: Cypriot Maronite Arabic – Zyprisches Arabisch. Nur noch ganz wenige Maroniten in Zypern beherrschen diese Mundart. In Kormakitis hat sie seit 900 Jahren als Alltagssprache überlebt.

Kormakitis, das einstige blühende Zentrum der maronitischen Gemeinschaft in Zypern, ist nun ein 100-Seelen-Ort, in dem wochentags die Schwalben auf dem Dorfplatz mehr Lärm machen als die betagten Bewohner. „‚Kourmajit' nannten unsere Vorfahren das Dorf, als sie aus dem Libanon nach Zypern übergesiedelt sind", erklärt der 72-jährige Pfarrer, der seinen Morgenkaffee trinkt. Vom Ende des Tisches neigt sich ein anderer Mann herüber. „Auf Türkisch heißt es ‚Korucam'", sagt er. Das unwillige Aufleuchten in Pater Andreas' Blick kontert er mit einem Lächeln. „Das müssen wir schon sagen, wir leben ja hier."

Der kurze Wortwechsel am Tisch beleuchtet den Konflikt, der auf der Insel schwelt. Giovanni Pahita hat sich entschlossen, ins Gespräch einzugreifen, und zieht seinen Stuhl näher heran. „Als Zypern vor 50 Jahren unabhängig wurde, war ich zehn Jahre alt. Die knapp 3000 Maroniten hatten damals die Wahl, in der Verfassung zur griechischen oder zur türkischen Volksgruppe gezählt zu werden. Wir entschieden uns für die Zyperngriechen, sie sind ja Christen wie wir." Die neue Republik hielt nicht

Print-Inhalt
Probe-Abo
Archiv

Shop | Reisen
Veranstaltungen

RM-Video-Kolumne

Thielmanns Sprachschätze: Die Koalition in Bedrängnis.
Die Präsidentenwahl in der Verlängerung bringt die Koalition in Bedrängnis. Und es ist nicht nur die Regierung.

Meinung

Zentralrat: Abschied vom Einheitsverband.
Zum 60-jährigen Bestehen muss die Vertretung der Juden eine neue Rolle finden

Maria Jepsen: Abgang ohne Sinn.
Der Rückzug der Bischöfin ist ein unschöner Schluss nach einer glücklosen Amtsführung.

twitter.com/christundwelt

Neues aus dem Ressort
Christ + Welt über twitter.

Serie Christ + Welt

Baustelle Kirche: Glaubensgerüst der Zukunft.
Wie Christentum und Kirchen ihren Platz in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft behaupten können.

Katholisches Tagebuch

Konrad Zdarsa: Frieden für Augsburg
Die Bischöfin aus Mainz
Ein Gotteshaus für Rügen
Missbrauch: Aufklärung in Schritten

lange. Die Auseinandersetzungen zwischen Zyperngriechen und Zyperntürken gipfelten 1974 in der Teilung des Landes. Und Kormakitis lag mitten in dem von der türkischen Armee besetzten Norden. Bis auf die Alten, die sich nicht von ihrer Heimat trennen wollten, zogen die Bewohner beim Bevölkerungsaustausch in den Süden.

Ein Zurück gibt es für sie nicht, solange die Insel geteilt ist. Die 6000 Maroniten, die heute in Zypern wohnen, bleiben treu auf der Seite der Zyperngriechen. In den Städten im Süden finden sie Arbeit und Schulen für die Kinder. Doch jeden Sonntag kommen 300 Ehemalige zurück ins Dorf, die sich die Häuser ihrer Eltern oder Großeltern als Wochenenddomizil ausgebaut haben. Sie füllen die Kirche und das Kaffeehaus nebenan.

Obwohl Kormakitis eine katholische Enklave im muslimischen und griechisch-orthodoxen Kosmos von Zypern ist, steht das Dorf nicht auf dem Besuchsprogramm des Papstes. Seine Reiseroute bewegt sich streng in den Grenzen der offiziellen Republik Zypern im Süden, denn die Türkische Republik Nordzypern ist als Staat nicht anerkannt. In der Hauptstadt Nikosia wird Benedikt XVI. beim Treffen mit Maroniten wenigstens die Sprache von Kormakitis hören. Vielleicht singen ihm die Kinder in der Grundschule St. Maron ein Lied auf CMA vor: „Elu Jump" – „Komm näher", ein Song über die Gleichheit aller Menschen.

„Den Text habe ich selbst geschrieben", sagt der Lehrer Koumettos Katsioloudes, der ebenfalls das Wochenende in Kormakitis verbringt. „Früher wäre das noch unmöglich gewesen, es gab ja kein Alphabet." Die regionale Sprache überlebte viele Jahrhunderte nur in der mündlichen Überlieferung. Die Dörfer lagen nahe beieinander, Maroniten heirateten Maroniten, und niemand verlangte von ihnen, ihre Sprache aufzugeben. „Das änderte sich nach 1960, als die Kinder griechischsprachige Schulen besuchen mussten, und erst recht seit der inselweiten Diaspora der Maroniten nach 1974." Koumettos versucht, die trockene Abkürzung CMA mit Leben zu füllen. „Es ähnelt dem Aramäisch, wie es zu Zeiten Jesu gesprochen wurde. Wenn er jetzt unter uns wäre, könnten wir ihn verstehen."

Aber die junge Generation kann mit diesen fremden Lauten nichts mehr anfangen. „Ihre Eltern haben sich in der griechisch-zyprischen Gemeinschaft assimiliert, sodass sie den Wortschatz ihrer Vorfahren nicht mehr beherrschen. Nur noch 500 Leute können wirklich CMA sprechen", klagt Koumettos. Obwohl er Kormakitis als Kind verlassen musste, hat er die Sprache des Dorfes nicht verlernt. „Zu Hause haben wir uns immer so unterhalten – und tun es noch heute." Der 35-Jährige hat sich die mühevolle Aufgabe gestellt, seine vom Aussterben bedrohte Muttersprache am Leben zu erhalten. Ein schweres Unterfangen ohne Schrift. „Das Alphabet haben wir erst vor zwei Jahren entwickelt", erzählt er. Es wurden 28 Buchstaben gefunden, mit denen die Laute schriftlich umgesetzt werden können.

Das Alphabet ist ein Mix aus lateinischen, griechischen und einem türkischen Buchstaben. Auf dieser Grundlage kann die Sprache nun auch gelehrt werden, obwohl sie an keiner Schule zum regulären Stundenplan gehört. Koumettos bietet sonntags in der maronitischen Kirche in Nikosia einen Lieder- und Theaterkurs in CMA an. „Ich habe sogar ein Stück von Antoine de Saint-Exupéry übersetzt. Es gibt ja keine Vorlagen. Auch die Unterrichtsmittel für den Nachmittagskurs in der Grundschule muss ich selber basteln." Bei den Kindern, die seinen Sonntagsunterricht besuchen, kann er außerdem mit Mel Gibsons Film „Passion Christi" punkten. „Die aramäischen Passagen verstehen die Leute aus Kormakitis mühelos." Seit zwei Jahren organisiert Koumettos mit dem Verein Xki fi Sanna („Sprich in unserer Sprache") jeden August ein zweiwöchiges Sommercamp in Kormakitis, bei dem 200 Kinder die Grundlagen der Sprache lernen sollen. Seine Stimme bekommt einen bitteren Unterton. „Aber solange sie in den Familien nicht gesprochen wird, haben unsere Bemühungen wenig Sinn."

Der Dorfplatz leert sich, viele Wochenendbesucher machen sich auf den Weg nach Hause in den Süden. Ein Junge, dessen Eltern schon zur Abfahrt bereitstehen und sich lauthals übers Autodach von den Nachbarn verabschieden, dribbelt seinen Fußball gegen die Statue des heiligen Josef. Seine Mutter ermahnt ihn – auf Griechisch. Ein alter Mann aus dem Kaffeehaus ruft ihm lachend etwas zu. Der Junge zuckt gleichgültig mit den Schultern, er hat ihn nicht verstanden. „Dor!", fährt der alte Mann unbeirrt auf Sanna fort. „Pass auf dich auf!"

Internet: www.sana.squarespace.com

Schwerpunkte der Reise

Papst Benedikt XVI. besucht vom 4. bis 6. Juni Zypern. Er wird unter anderem mit Staatspräsident Dimitris Christofias und dem orthodoxen Erzbischof Chrysostomos II. zusammentreffen. Höhepunkt der 16. Auslandsreise Benedikts XVI. ist die Vorstellung des Arbeitspapiers für die Bischofssynode über den Nahen Osten im Herbst in Rom. Zypern war erste Station der Missionierung durch die Apostel und ist heute ein bedeutendes Zentrum des ökumenischen Dialogs.
Die Förderung des katholisch-orthodoxen Gesprächs ist wesentliches Anliegen dieses Besuchs. „Die Beziehungen zu den orthodoxen Kirchen liegen dem Papst sehr am Herzen. In dieser Hinsicht ist es ein ganz wichtiger Punkt, dass Benedikt XVI. jetzt erstmals ein Land mit mehrheitlich orthodoxer

Themen-Dossier

2. Ökumenischer Kirchentag.
Die fünftägige Großveranstaltung in München soll der Gemeinschaft der Christen neue Impulse geben. Sie zeigt auch, welch unterschiedliche Kulturen in der Ökumene aufeinandertreffen.

Evangelisches Tagebuch

- Zwei Stellen frei!
- Gauck schlägt Käßmann
- Paradiso-Vertreibung
- Vorsicht mit Heiligen!

Themen-Dossier

Glaubwürdigkeits-Krise: Missbrauch in der Kirche.
Die Fälle von Berlin und anderen Orten erschüttern die Menschen. Im Fokus stehen die Schulen des Jesuitenordens, doch die Vorgänge sind zu einer Belastung der ganzen Kirche geworden.

Christ + Welt Spezial

Pontifikat: Fünf Jahre Benedikt XVI.
Benedikt leitet seine Antworten auf die Fragen der Gegenwart aus dem Glauben ab, dass es objektive Wahrheit gibt. Was bewegt ihn, und was will er bewegen?

Probe-Abonnement

Weil Ihnen das Wesentliche wichtig ist.
Testen Sie jetzt vier Wochen kostenlos und unverbindlich den Rheinischen Merkur – die Wochenzeitung für Deutschland.

Themen-Dossier

Margot Käßmann und die Zukunft der EKD.
Der Rücktritt von Margot Käßmann trifft die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hart. Jetzt braucht der Protestantismus eine

Bevölkerung besucht", sagt Walter Kardinal Kasper, Präsident des Päpstlichen Einheitsrates. Das Verhältnis zur Orthodoxie habe sich seit dem ersten Papstbesuch in einem orthodoxen Land – Johannes Pauls II. 1999 in Rumänien – sehr positiv verändert, so Kasper. Zum Ökumenischen Patriarchat gebe es wieder sehr gute, freundschaftliche Beziehungen. Auch das Verhältnis zur russisch-orthodoxen Kirche habe sich stark verbessert. Gleiches gelte in letzter Zeit gegenüber der serbisch-orthodoxen Kirche und für die Beziehungen zu den übrigen orthodoxen Kirchen.
Zurückhaltend äußerte sich der Kurienkardinal über mögliche Fortschritte auf dem Weg zur Wiedervereinigung der seit 1974 geteilten Insel durch den Papstbesuch. Doch werde die Reise dazu beitragen, das Thema wieder auf die Tagesordnung der Weltpolitik zu bringen. R. Z.

© Rheinischer Merkur Nr. 22, 03.06.2010

Artikel kommentieren

Empfehlen Empfehle dies deinen Freunden.

Signal an die Türkei: Fragen an Staatspräsident Dimitris Christofias

braucht der Protestantismus eine Führung, die klug die nächsten Schritte absteckt.

Anzeige

Christliche Literatur in Deutschland.
Ein umfangreiches Sortiment und fachliche Beratung garantieren folgende Buchhandlungen.

[© Rheinischer Merkur online 2010 - merkur.de]
[Realisiert von **pietzpluswild** - agentur für digitale medien -]